

**Schiperowitsch. Dr. M. Ueber die Bedeutung des Harnstoffs als Diureticum.** (Botkin's klinische Zeitung, 1898, № 34, S. 1600).

Der Autor erprobte die Wirkung des Harnstoffs an Wassersüchtigen, bei denen die Ursache der Krankheit ein Nieren- oder Leberleiden war. Auf Grund seiner Beobachtungen gelangte der Autor zu dem Schlusse, dass Urea pura kein unbedingt wirksames Präparat gegen allgemeines Oedem ist, da in vielen Fällen der durch dasselbe hervorgebrachte Effect ein sehr unbedeutender war. Dabei kann dasselbe auch nicht für ein ganz schadloses Mittel angesehen werden: längere Anwendung rief bei den Kranken hartnäckige Obstipation und bei den Nierenkranken noch unstillbares Erbrechen hervor.

**Borissoff, P. Priv.-Doc. Eine Methode Froschherzen unter Erhaltung der Blutcirculation zu isoliren.** (Botkin's klin. Zeitung, 1898, № 48, S. 2271).

Die Beobachtungen über den Einfluss pharmakologischer Mittel auf isolirte Froschherzen gehören zu den gewöhnlichen und häufig angewandten Untersuchungsmitteln. Dabei wird das Herz gewöhnlich ausgeschnitten, und wird mit der zu untersuchenden Flüssigkeit auf dasselbe eingewirkt. Da bei dieser Versuchsmethode das Herz weder in Bezug auf die Ernährung noch auf die Einwirkung auf dasselbe der betreffenden Mittel selbst, sich in normalen Bedingungen befindet, so bringt der Autor in Vorschlag dasselbe derartig zu isoliren, dass die Blutcirculation in demselben erhalten bleibe. Zu diesem Zwecke unterbindet er: ductus caroticus, d. aorticus und arteria cutanea, wobei alles Blut aus dem Ventrikel durch die Lungen geht und durch die Lungenvenen wieder in das Herz zurückkehrt. Ferner schneidet er das Herz sammt den Lungen heraus und erhält auf diese Art ein von dem Centralnervensystem isolirtes Herz, in welchem die Blutcirculation jedoch erhalten bleibt. Die zu untersuchende, durch die Lungen eingeführte Flüssigkeit wirkt bei dieser Methode auf das Herz auf natürlichem Wege durch das Blut ein.

**Futran, M. Zur Pharmakologie des Oxykamphers.** Aus Prof. S. Popoff's pharmak. Laboratorium. (Wratsch, 1898, № 48, S. 1404).

Die kritische Prüfung der Arbeiten Hein's und Manasse's (Deutsche med. Wochenschrift, 1897, № 27) über die Wirkung des Oxykamphers auf Menschen und Tiere beabsichtigend, unternahm der Autor zahlreiche Versuche, welche Folgendes zeigten: auf *Kaliblätter* (Frösche) übten geringe Dosen (bis 0,008) Oxykampher fast gar keine Wirkung aus. Grössere Mengen, bis 0,03, riefen Mattigkeit der Bewegungen hervor—ein auf den Rücken gelegter Frosch verblieb in dieser Lage. Die reflectorische Fähigkeit wurde schwächer und ging zuletzt ganz verloren. Die Atmung wurde langsamer—bis zu völligem Ausbleiben. Auch die Herzaction war verlangsamt, schien aber an Stärke zu gewinnen. Dosen von 0,08 erwiesen sich für den Frosch schon tödtlich. Anzeichen von Erregung waren nicht zu bemerken. Entsprechende Versuche zeigten, dass die Verminderung und das gänzliche Schwinden der reflectorischen

Fähigkeit hauptsächlich von dem Einflusse des Oxykamphers auf das Rückenmark und auf die peripherischen Endigungen der sensorischen Nerven, am wenigsten von einer Wirkung auf die Endigungen der motorischen Nerven abhängen. Die Verlangsamung der Herzaction wird durch die erregende Wirkung des Oxykamphers auf den Herzmuskel bedingt, dessen Zusammenziehungen stärker werden.

Die Experimente an *Warmblütlern* zeigten, dass nach der Einführung kleiner Dosen, 0,001—0,02 grm. pro kilo Körpergewicht, in das Blut Beschleunigung der Herzaction und Erhöhung des Blutdrucks beobachtet werden. Mittlere Dosen, 0,03—0,07 grm. pro kilo, verlangsamen die Herzaction und steigern den Blutdruck. Grössere Mengen, 0,08 und mehr pro kilo, beschleunigen die Herzthätigkeit und vermindern den Blutdruck. Die Atmung ist immer beschleunigt. Nach der Einspritzung in das Blut mittlerer Dosen stellen sich klonische und tetanische Krämpfe mit Opisthotonus ein. Bei vorangegangener Durchschneidung des Rückenmarks bleiben die Krämpfe aus. Experimente unter vorangegangener Atropinisation und Durchschneidung der Nn. vagorum und des Rückenmarks in verschiedenen Combinationen zeigten, dass *kleine Dosen* auf die Beschleuniger, den Herzmuskel und die Vasomotore, die centralen sowohl als die peripherischen, erregend wirken. Bei *mittleren* Dosen kommt noch eine erregende Wirkung auf die peripherischen Endigungen der Hemmungsfasern der Nn. vagi im Herzen hinzu. *Grosse* Dosen besitzen eine stark deprimirende, sogar lähmende Wirkung auf die peripherischen Endigungen der Nn. vagorum sowie auf die Vasomotore.

**Fabrikant, M. Materialien zur Pharmakologie des Tribromresorcins und dessen Natriumsalzes.** (Wratsch, 1898, № 49, S. 1443).

Experimente, die der Autor an Tieren anstellte, zeigten, dass Tribromresorcin und dessen Natriumsalz, in den Magen eingeführt, als sehr schwaches Gift wirken. Bei der Einführung in das Blut beschleunigen sie die Herzaction, indem sie den beschleunigenden und musculomotorischen Apparat reizen und den Blutdruck in Abhängigkeit von der zunehmenden Schwäche der Herzaction herabsetzen. Wie bei fiebernden so auch bei gesunden Tieren fällt die Temperatur infolge erhöhter Wärmeausscheidung und veränderten Gewebeumsatzes. Auf das Nervensystem wirkt dieses Mittel deprimirend, indem es Verminderung der Reizbarkeit der Hirnrinde und des Rückenmarks bewirkt und die Endigungen der sensorischen Nerven lähmt. Tribromresorcin besitzt vorzügliche antifermentative und bactericide Eigenschaften, dessen Natriumsalz weit geringere.

**Mironowitsch, W. Zur Frage nach der Ausscheidung des Quecksilbers durch den Schweiss.** Къ вопросу о выдѣленіи ртути потомъ. (Dissert. Juriëff (Dorpat), 1898.

Auf Grund seiner Untersuchungen zieht der Autor folgende Schlüsse: das in dem Blutstrom circulirende Quecksilber wird unzweifelhaft durch den Schweiss ausgeschieden. Die Ausscheidung durch den Schweiss geschieht ebenso wie